

der, wie wir glauben, von gewöhnlichen Menschen kaum bemerkt worden wäre.

Timur fing seine Laufbahn sehr klein an und hatte mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Eines Tages war er genöthigt, vor seinen Feinden Schutz zu suchen in den Ruinen eines Gebäudes, wo er viele Stunden einsam zubrachte. Um seine Gedanken von der hoffnungslosen Lage, in der er sich befand, abzuwenden beobachtete er aufmerksam eine Ameise, die bemüht war, ein Weizenkorn, größer als sie selbst, eine Anhöhe hinaufzutragen. Er zählte neunundsechzig vermittelte Versuche — so oft fiel das Insekt mit seiner Last von oben herab; aber es ließ nicht nach, und bei dem siebenzigsten Versuche erreichte es glücklich den Gipfel. Dieser kleine Vorfall gab ihm auf der Stelle neuen Mut und er nahm sich daraus eine Lehre, die er nie wieder vergaß.

93. Die Torfmoore und Moorbrände.

In früheren Zeiten, als die Ebene noch mit Wäldern bedeckt war, brauchten ihre Bewohner mit dem Brennholze nicht sparsam umzugehen. Wenn es in den Herbsttagen draussen zu stürmen begann und der Wind kalt durch die Heiden fuhr oder wenn im Winter ein scharfer Frost den Boden hart und die Flüsse fest machte, liefs man sich das nicht groß anfechten. Die Wälder lieferten Holz genug, und wer es brauchte, holte es sich und feuerte die Öfen, das sie fast barsten. Heutzutage ist das Holz teuer geworden und ein armer Mann kann es kaum noch kaufen. Da ist es denn ein sonderlicher Segen Gottes, das man Brennmaterial auch aus der Erde gewinnt. Und mancher, der das teure Holz nicht bezahlen kann, heizt seinen Ofen mit Torf. Der Torf wird aus den Torfmooren gewonnen, welche in dem an Wäldern nicht sehr reichen Flachlande von Norddeutschland große Strecken einnehmen, die aber auch in Süddeutschland, besonders auf der Bayerischen Hochebene, nicht zu den Seltenheiten gehören.

Außer zur Torfgewinnung sucht man die Moore noch auf andere Art nutzbar zu machen, indem man sie zu fruchtbarem Lande umbrennt. Das Moorbrennen ist erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts